

# SECHS JAHRE GRAMMATISCHES TELEFON – ERFAHRUNGEN

Die gegenwärtige Konjunktur scheint für Geisteswissenschaften, so auch für die Germanistik schlecht; Stellen werden gestrichen, Haushaltsmittel gekürzt, vom Studium des Faches muß aufgrund mangelhafter Berufsaussichten abgeraten werden. Der Tauschwert der Art Bildung, die in der Germanistik traditionell vermittelt wurde, ist ersichtlich gesunken.

Erstaunlicherweise korrespondiert mit diesem Befund eine offenkundig wachsende Sensibilität gegenüber einem Verlust an sprachlicher Qualifizierung, an *Formulierungskompetenz*, an der Fähigkeit, Kommunikation zu organisieren, und – damit zusammenhängend – ein wachsender Bedarf an *Sprachberatung*. Die aktuelle Diskussion um die Frage, ob Deutsch wieder als Pflichtfach in der gymnasialen Oberstufe verankert werden sollte, signalisiert die Brisanz des Problems.

Daß sich hier Möglichkeiten für die Germanistik eröffnen, wird durch die Entwicklung nachhaltig belegt, die das *Grammatische Telefon* in den sechs Jahren durchlaufen hat, die es nunmehr besteht.

## Daten

Das *Grammatische Telefon* wurde am 2. 1. 1981 als ein von jedermann kostenlos und anonym zu benutzender Sprachberatungsservice gegründet. In den ersten Jahren wurde es durch Mitarbeiter und Hilfskräfte des Germanistischen Instituts der RWTH Aachen besetzt. Seit Juni 1986 steht dem Projekt eine volle wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zur Verfügung, die im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme finanziert wird. Die Sprechstundenzeiten, ursprünglich vier Stunden pro Woche, konnten erheblich ausgeweitet werden. Das *Grammatische Telefon* – Rufnummer 0241/806074 – ist nunmehr montags bis freitags von 10.00–12.00 Uhr, zusätzlich montags von 14.00–16.00 Uhr besetzt.

Seither hat sich die Zahl der bearbeiteten Anfragen mehr als verdreifacht. Monatlich werden mehrere Hundert Anrufe beantwortet; diese Zahl könnte ohne Zweifel noch erheblich gesteigert werden, wenn das Telefon ganztägig besetzt werden könnte.

## Trotz Ratgeberliteratur großer Bedarf

Der Bedarf an Sprachberatung ist damit eindeutig belegt, und dies, obwohl ein ständig wachsendes Angebot an Sprachberatungsliteratur – Wörterbüchern, Grammatiken etc. – auf dem Buchmarkt zur Verfügung steht. Hier sind natürlich insbesondere die Produkte des Marktführers Bibliographisches Institut zu nennen, die unter dem Warenzeichen »Duden« vertrieben werden. Die überwiegende Mehrzahl aller Anrufer sind im Besitz eines Duden oder eines anderen Regelwerks. Sie konsultieren das *Grammatische Telefon*, weil sie entweder ihr Problem dort nicht behandelt finden oder weil die Auskünfte unverständlich oder widersprüchlich sind.

Nehmen wir z. B. die Regel 77 des Duden, nach der von Personennamen abgeleitete Adjektive groß zu schreiben sind, »wenn sie die persönliche Leistung oder Zugehörigkeit ausdrücken«. Nach derselben Regel sind diese Adjektive klein zu schreiben, »wenn sie aussagen, daß etwas nach einer Person benannt worden ist oder ihrem Geist entspricht«. Will man danach etwas über *Platonische Schriften* schreiben, so wäre *Platonische* nach der ersten Formulierung groß zu schreiben, nach der zweiten jedoch ebenso zwingend klein, denn zweifellos sind doch diese Schriften nach Platon benannt worden, und wenn überhaupt etwas, so entsprechen sie seinem Geist. Widersprüche wie der exemplarisch erwähnte begründen viele der an das *Grammatische Telefon* gerichteten Anrufe.

Damit ergeben sich die folgenden Fragen, auf die wir kurz eingehen wollen:

1. Wer ruft an?
2. Welche Fragen werden gestellt?
3. Wie wird die Sprachberatung am *Grammatischen Telefon* organisiert?
4. Was geschieht mit den eingehenden Fragen?
5. Welches sind die wissenschaftlichen Hintergründe des Projekts?

## Wer ruft an?

Die größte Gruppe von Anrufern sind Sekretärinnen. Insbesondere auf dieses Faktum stützen wir die bereits ange deutete These, daß ein hoher Bedarf

an Sprachberatung trotz verfügbarer Regelwerke besteht, denn jede Sekretärin hat in der Regel die Duden-Rechtschreibung am Arbeitsplatz greifbar.

Die zweite Gruppe ist dem Bereich Schule zuzuordnen. Die Fragen beziehen sich meist auf Probleme der Orthographie oder Grammatik, und zwar in der Regel unter normativen Gesichtspunkten. Welche Form ist falsch oder richtig? Schule wird als Instanz sichtbar, welche zu einem Begriff von Sprache erzieht, die man sich nur noch als durchgängig geregeltes Gebilde denken kann.

Eine dritte Gruppe von Anrufern gehört wie die Sekretärinnen dem Bereich Industrie/Arbeitswelt an. Sie überschneidet sich mit der der Sekretärinnen, die wir als besonders scharf umgrenzte Gruppe, deren Fragen sich hauptsächlich auf Orthographie und Zeichensetzung beziehen, eigens benannt haben. Bei dieser dritten Kategorie handelt es sich um Personen mit Fragen zu fachsprachlicher Terminologie, zu sprachlichen Neubildungen, komplizierten Fällen von Wortzusammensetzungen und zu Problemen komplexer Syntax.



Viertens sind Rechtsanwälte bzw. in Rechtsstreitigkeiten verwickelte Personen zu nennen. Da geht es z. B. um die Anfechtung von Testamenten: »Mein Sohn x soll nach meinem Tod y DM erhalten, wobei berücksichtigt ist, daß er bereits z DM erhalten hat.« Soll x nun y oder y minus z DM erhalten? Oder ist »Ihr Sohn hat meine Tochter angemacht« eine beleidigende Behauptung? Bedeutet »Gemälde« immer Unikat?

Schließlich gibt es die Kategorie »natürliche Sprachphilosophen«, Leute, die sich an bestehenden Sprachgebräuchen oder Regelungen reiben, die die Etymologie entdecken und über den Ursprung der Sprache nachdenken. Unter diesen Anrufern finden sich natürlich auch Beckmesser, die den Sinn für Metaphern verloren haben, so daß sie sich darüber erregen, wenn z. B. jemand Peking »im Auge hat«, oder die Frage »Wann geht der nächste Zug?« für Unsinn halten, weil

der Zug doch Räder habe. Solche Probleme werden oft auch schriftlich vortragen, so daß das *Grammatische Telefon* mittlerweile über eine reiche Sammlung von Briefen verfügt, die, unter dem Titel »Sinn, Unsinn, Antisinn« zusammengefaßt, nicht nur eine vergnügliche Lektüre ergäben, sondern darüber hinaus die Kehrseite von Schriftsprachnormierung, die Folgen sprachlicher Reinlichkeitsdressuren ad oculos demonstrieren könnten.

### Was wird gefragt?

Implizit sind damit auch schon die Hauptgruppen von Fragen benannt. Die meisten Fragen werden zur Orthographie gestellt – Zeichensetzung, Groß- und Kleinschreibung etc. –, es folgen Probleme der Grammatik, insbesondere Adjektivflexion, Kasusreaktion, Verbvalenzen bei Nominalisierungen usw. Einen weiteren großen Bereich bilden Fragen zum formalisierten Sprachgebrauch (Geschäftspost etc.) und Anfragen zum Stil schriftlicher Äußerungen. Insgesamt, wenn man so will, handelt es sich um Probleme der Transformation mündlicher in schriftliche Kommunikation. Das breite Spektrum der Fragen zeigt, daß Sprachberatung eine intensive Beschäftigung mit allen Dimensionen der Schriftsprachnormierung erfordert. Einer der wesentlichen Gründe für den Erfolg des *Grammatischen Telefons* liegt zweifellos darin, daß die Beratung mündlich erfolgt. Nur so läßt sich oft das betreffende Problem hinreichend genau fassen und eine zweckmäßige Lösung empfehlen. Sprachberatung muß das Instrument pragmatisch zweckmäßiger *Empfehlungen* entwickeln, das allerdings häufig mit normativen Sprachvorstellungen kollidiert.

### Arbeitsorganisation

Diese Einsicht hatte natürlich Auswirkungen auf die Organisation der Arbeit am *Grammatischen Telefon*. Neben der Ausbildung einer eigenen »Benutzerkompetenz« für die verschiedenen Nachschlagewerke – inzwischen verfügt das *Grammatische Telefon* dank der Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung über eine gutausgestattete Sammlung von Wörterbüchern, Grammatiken etc. – kam es vor allem darauf an, ein Kategoriensystem zur Einordnung der Fragen zu entwickeln, denn erst dies ermöglichte eine systematisch konsistente Beratung. Nichts – auch dies eine grundlegende Erfahrung des *Grammatischen Telefons* – irritiert die »Sprachbenutzer« (eine entlarvende Metapher!) mehr als ad-hoc-Regelungen, die sich in der deutschen Orthographie seit 1901 leider vervielfacht haben. Wir haben also ein System von Haupt- und Unterkategorien entwickelt, das inzwischen hinreichend spezifiziert und empirisch erprobt ist, um die eingehenden Fragen analysieren und beantworten zu können. In regelmäßigen Arbeitssitzungen des Teams werden schwierigere Fälle durchdiskutiert. Damit soll natürlich auch die eigene Beraterpraxis abgesichert, präzisiert und verbessert werden. Sprachberatung ohne eine begleitende kontinuierliche theoretische Diskussion und Reflexion der eigenen Grundlagen wäre dilettantisch.

### Bearbeitung

Alle eingehenden Fragen werden schriftlich, soweit erforderlich einschließlich ihres Kontextes, erfaßt, kategorisiert und gespeichert. (Die Anonymität der Bearbeitung wird da-

durch natürlich nicht beeinträchtigt.) Damit verfügen wir inzwischen über eine empirisch triftige Datensammlung, die insbesondere aufschlußreich ist bezüglich Problemen des Sprachwandels und Problemen der Schriftsprachnormierung. Der Aufbau einer solchen Sammlung, damit Absicherung linguistischer Empirie, war eines der mit der Gründung des *Grammatischen Telefons* verbundenen wissenschaftlichen Ziele gewesen.

### Wissenschaftliche Ziele

Damit sind Fragen der weiteren Zielsetzung und wissenschaftlichen »Begleitung« des *Grammatischen Telefons* berührt. Sie sind mit drei Stichwörtern zu charakterisieren:

- systematische Aufbereitung und Auswertung der Datensammlung
- Konzentration auf die wissenschaftliche Erforschung von Problemen der Schriftnormierung
- Entwicklung von »benutzerfreundlichen«, d. h. systematischen und verständlichen Regelsystemen.

1988 steht Orthographiereform auf der Tagesordnung der Kultusministerkonferenz. Bis dahin will das Team des *Grammatischen Telefons* konkrete Vorschläge erarbeitet haben, die die Reformdiskussion ein Stück weiterbringen.

Christian Stetter  
Thomas Becker

Professor Dr. Christian Stetter betreut das Lehr- und Forschungsgebiet Germanistische Linguistik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen; Thomas Becker ist Mitarbeiter am Projekt *Grammatisches Telefon*.